

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementpreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. E. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncerverwaltung: Bern, Auferes Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Die Basler Raumkunstausstellung.

Von Dr. E. Thommen, Basel.

Das Basler Gewerbemuseum beherbergt zurzeit eine Raumkunstausstellung, die noch bis zum 23. Dezember geöffnet sein wird. Richtiger wäre wohl zu sagen: eine Möbel- und Kunstgewerbeausstellung; denn zu einer Raumkunstausstellung, die diesen Namen wirklich verdient, fehlt in der Enge der Museumslokalitäten das Notwendigste, der Raum. Wenn es dem Geschick des Konservators des Gewerbemuseums, Herrn E. Kupper, gelungen ist, den drei Ausstellungssälen des Gewerbemuseums, die ungefähr das halbe Erdgeschoss der Gewerbeschule einnehmen, 28 Räume abzuräumen, in denen überhaupt Ameublements aufgestellt werden konnten, so geschah es in vielen Fällen unter Verzicht auf eine günstige Raumwirkung. Eine Ausnahme bilden Zimmer, die sich durch Vertäfelung und Einbau ihren Raum erzwingen haben. Wenn in der Benennung das Ideal ausgesprochen werden soll, dem das Basler Handwerk zustreben will, nämlich über das „möblierte Zimmer“ hinaus zum künstlerisch gestalteten Raum zu gelangen, so ist allerdings nichts dagegen einzuwenden.

Wer sich der Gewerbeausstellung von 1901 entzweit, wird freudig anerkennen, daß auch in Basel das edle Handwerk einen tüchtigen Schritt nach vorwärts getan und sich den guten Einwirkungen von auswärts (England, Deutschland) nicht verschlossen hat. Man ist allgemein ehrlicher und einfacher geworden. Dem Material wird kein unwürdiger Zwang mehr angetan; es ist der Herr und alles andere ordnet sich ihm unter. Mit Ornament und Zierat wird hausälterlicher umgegangen. Nichts zeigt deutlicher das schöne Stück Weges, das die Entwicklung des Kunstgewerbes zurückgelegt hat, als der vorsichtigerweise als Sammlungsraum eines Kunstfreundes bezeichnete Raum der Firma Wolf & Glaz, in dem die alte Herrlichkeit aus gebeiztem und gewichstem

Eichenholz noch einmal auflebt. Wenn somit die Formgebung erfreulicherweise auf ein frisch erwachtes Verständnis und neuerschlossene Erkenntnisse hinweist, so läßt die farbige Behandlung, die Tonstimmung der Räume, gelegentlich zu wünschen übrig. Das Auge empfindet noch nicht fein genug. Was an Unterlassungen und Verfehlungen einer Möbelausstellung nachgesehen werden könnte, das muß einer Raumkunstausstellung doppelt angekreidet werden: So wirkt in dem Schlafzimmer der Firma Hartmann, dessen Mobiliar aus poliertem Horn mit Füllungen aus amerikanischem Vogelhorn besteht, der Kontrast zwischen dem gelben Ton der Möbel und dem giftigen Lilagrund der Wände nicht angenehm.

Durch ein Entree-Vestibül der Basler Möbelfabrik A. & G. gelangt der Besucher in einen Salon aus Makassarholz mit Rosenholzeinlagen (Firma Ernst Bussinger). Das Zimmer wirkt bei Tageslicht etwas frostig, wird aber sofort behaglich, wenn der elektrische Leuchter — die Firma Ritter & Uhlmann hat eine Reihe schöner Beleuchtungskörper geliefert und man macht bei elektrischen Leuchtern allgemein die Wahrnehmung, wieviel freier sich der menschliche Erfindungsgeist betätigt, wenn er sich nicht zuerst von alten Ueberlieferungen losmachen muß, wie bei Kohlenöfen und Petrollampen, die vom Kunstgewerbe noch gern vernachlässigt werden — das schöne dunkle, rötlichschlierige Holz mit den Rosenholzeinlagen und den irisierenden Perlmutterinkrustationen erwärmt. An ein Esszimmer der Firma Albert Dischler aus gewichstem Nußbaumholz schließt sich ein zweckentsprechend mit vielen Sitzgelegenheiten ausgestattetes Musikzimmer aus Mahagoni (Alfred Anklin) an, bei dem allerdings die gleichsam freihängenden Seitenflügel des Schreibtischauflages konstruktiven Bedenken rufen können. Ein Kinderzimmer in grünlichgrau und gelb bemaltem Tannenholz (Aug. Hoffstetter) fällt durch die in den leeren Räumen zwischen den Möbeln aufgestellten Schranken

